

# Die urnische Frage und die Frau.

Von

**Elisabeth Dauthendey.**

---

Die Psyche des Weibes ist so geartet, daß sie jeder Analyse großer Lebenswerte widerstrebt. Das Weib lebt sich zumeist in Gefühlen aus und gelangt durch solche zum Bewußtsein ihrer Wesenheit im Gegensatz zum Manne, dem die Sphäre des Intellektuellen das Gebiet ist, auf dem sich ihm seine Eigenart plastifiziert.

Gefühle aber sind einerseits ungreifbare Schwebungen, mystische Kreise, Gebilde, die oft zwischen Sein und Nichtsein so haarscharf auf der Spitze stehen, daß ein kalter kritischer Hauch sie, wenigstens an ihrer Oberfläche, zu verändern oder zu zerstören vermag, andererseits sind sie wiederum mit dem Individualitätsgehalt der Persönlichkeit im tiefsten Grunde so eng verkettet, als sie in ihrem letzten Bestande unzerstörbar sind — daher ihre Tendenz, sich in der dunklen Sphäre des Unbewußten zu verlieren, unterhalb der Schwelle des Bewußtseins zu verbleiben und hier ihr heimliches Spiel im Triebleben des Weibes zu treiben.

Je näher das Weib dem Typus des Vollweibes steht, d. h. je mehr die weiblichen Elemente in seiner Wesensmischung vorwiegen, desto fester ist es an seine Gefühlswelt gekettet, desto ängstlicher hält es sich dem scharfen logischen Denken fern, desto eigensinniger hält es an seinen Vorurteilen fest, die sich ihm aus der Enge seiner Anschauung aufdrängen. Und auf dem Gebiete der Liebe und der Sexualempfindung ist es besonders scheu und spröde und will mit geschlossenen Augen seine Wege gehen. Das Vollweib fürchtet sich vor dem Denken an

sich. Das differenziertere Weib fürchtet sich noch vor dem reinen strengen Denken der Wissenschaft, ihm liegt das unreine Denken der Kunst (im Sinne Nietzsches) näher.

Das Weib ist die Hüterin der Illusion. Ihm graut vor den starken deutlichen Erkenntnissen, es fürchtet den dornigen Weg, der zu ihnen führt.

Und in gewissen Sinne hat es recht.

Das kausale Denken ist für das ungeübte Gehirn eine schmerzhaft Prozedur und zerstört allerdings manche bequeme Dunkelheit, räumt mit den Truggebilden liebgewordener Vorurteile auf und schafft vorerst eine große Leere um sich her, mit der man sehr lange nichts anzufangen weiß. Doch dem treuen Ausharren wächst langsam eine neue herrliche Welt aus den Ruinen, die der alten Illusion nicht mehr bedarf, da ihrem Horizonte das Licht der Erkenntnis leuchtet, das die Gefühle auf den realen Boden von Ursache und Wirkung stellt und ihnen damit ihre Enge und Fesselung nimmt.

Auch das Gebiet des Liebes- und Geschlechtslebens verändert sich unter diesem Licht. Es wird einfacher und verwickelter zugleich. Was nur die eine, ewig alte Frage schien, teilt sich plötzlich in viele neue, die aber alle von unabänderlichen Gesetzen wieder zur Einheit geschlossen werden. Und dieser vielfachen Bedeutung der Fragen und ihrer einschneidenden Wirkungen auf die leibliche, seelische und soziale Lebensentfaltung gegenüber überkommt den Erkennenden mit bewußter Deutlichkeit das Gefühl der Verantwortung, das der Wissende dem Leben gegenüber hat.

Und mitten in diesem Leben und seiner Verantwortung steht auch das Weib. — Als Liebende, als Gattin, Mutter und Erzieherin steht es im Mittelpunkte eines Kreises, der in gewissem Sinne von ihm abhängig ist, dessen Leiden und Freuden von dem Umfange seiner

Lebenseinsicht und Übersicht beeinflußt werden. Aus dieser ernstesten Erwägung heraus, sollte das Weib, wenn es sich zu einer reifen Persönlichkeit entwickelt hat, die sich dadurch kennzeichnet, daß sie ihr Recht an den Gütern des Lebens mit einer gewissen Bereitwilligkeit zu Pflichten, die es auferlegt, auszugleichen gewillt ist — sich einer der größten Pflichten bewußt werden: nämlich der, sich keinerlei Erkenntnis bedeutsamer Lebensvorgänge zu verschließen.

Nun aber ist der Mensch als ein Geschlechtswesen, von wenigen Vorgängen seiner persönlichen Entwicklung so absolut abhängig, als eben gerade von denen, die sein werdendes und entwickeltes Geschlechtsleben begleiten und bestimmen. Lange hat das Gebiet des Geschlechts- und Liebeslebens des Menschen unter dem Dunkel des Geheimnisses gestanden, um welches selbst die Wissenschaft einen scheuen Umweg machen zu müssen glaubte. Aber auch hier siegte endlich die Freiheit der Forschung und langsam enthüllten sich uns die innigen Zusammenhänge der physischen und psychischen Zustände in der geschlechtlichen Individualität des Menschen.

Bei Ergründung dieser unendlich komplizierten Lebensvorgänge berührte die Wissenschaft auch die scheinbar so rätselhafte Erscheinung des uralten Menschen und seiner konträren Geschlechtsempfindung, welche bei genauer Erforschung so weitgehende Berührungspunkte und Konsequenzen auf dem Gebiete der individuellen und sozialen Lebenszustände ergab, daß sie zu einer der brennendsten Tagesfragen unserer Zeit wurde.

Und es entsteht nun die Frage: Hat das reife Weib, das — ich betone es wieder — durch ihre Aufgabe als Gattin, Mutter, Erzieherin und Lehrerin mit den wichtigsten Positionen in Familie, Gesellschaft und Staat betraut ist — das Recht, sich dieser Lebenserscheinung gegenüber absolut ablehnend zu verhalten?

Stellte dieselbe vereinzelt als eine Abnormität oder pathologischer Fall ein rein wissenschaftliches Sonderinteresse dar — dann allerdings.

Seit indes die medizinische, biologische, historische, ethnographische und forensische Forschung sich des andrängenden Tatbestandes derselben kaum noch erwehren kann und das Material desselben nach allen Richtungen der wissenschaftlichen Begutachtung unterbreitet ist, deren Resultate zu einem gewaltigen Strom einer besonderen Literatur angewachsen sind und die mit nachdrücklicher Überzeugungskraft den Beweis erbringen, daß diese merkwürdige Lebenserscheinung so eng mit unseren täglichen Daseinsbeziehungen verwachsen ist, daß sie auch dem Weibe auf ihren Pflichtwegen durch das Leben jeden Augenblick so nahe gebracht werden kann, daß sie sich mit ihr auseinanderzusetzen haben wird — seitdem hat es jedenfalls kein Recht mehr, ihre Vogelstraußpolitik diesen Tatsachen gegenüber beizubehalten.

Und vorerst wird ja nichts weiter von ihm verlangt, als daß es Kenntnis davon nimmt, daß neben dem weiten Gebiete der normalen sexuellen Veranlagung ein anderes, besonderes und weit engeres existiert, dessen ihm zugehörige Individuen eine andersgeartete Triebrichtung aufweisen.

Denn auch die Statistik, diese strenge Richterin, die mit nicht abzuweisender Deutlichkeit und nüchternen Tatsächlichkeit alle Lebensverhältnisse unter die unbeugsame Wahrheit der Zahl bringt — sagt es laut und eindringlich, daß wir auf dem Gebiete des menschlichen Geschlechtslebens, außer mit den beiden, deutlich in Mann und Weib geschiedenen Individuen, noch mit einem, im Verhältnis zur Gesamtmenschheit nicht unwesentlich bevölkertem sexuellen Zwischenreich zu rechnen haben, an dessen Individuen eine Umwandlung (Inversion) des normalen Sexualempfindens wahrzunehmen ist und

welche von der Wissenschaft als uralte Menschen bezeichnet werden.

Doch von all diesem weiß und will die Frau nichts wissen. Sie hat keine Ahnung von der Fülle der Arbeit, die in den letzten drei Jahrzehnten von den bedeutendsten Männern der Wissenschaft geleistet, wie viel Opfer an Kraft und Selbstverleugnung von den edelsten Geistern gebracht wurden, um dieses dunkle Lebensgebiet aufzuhellen, es von Aberglauben, groben Mißverständnissen und falschen Voraussetzungen zu reinigen.

Wozu all dieses — fragt sie achselzuckend, was geht das uns an; mag die Wissenschaft tun, was sie muß, uns kümmert diese ekle Sache nicht.

Nun ist aber diese Angelegenheit an sich keine ekle Sache, sie wird es erst im Munde derer, die von ihr reden, ohne etwas Genaueres davon zu wissen.

Gesetzt aber, sie wäre es wirklich, mit welchem Recht dürfte die Frau sich ihr so ganz verschließen? Ist nicht auch der Krieg z. B. mit seiner Grausamkeit, mit seinen furchtbaren Anblicken von Blut und Wunden eine für die Frauennatur ekle Sache? Wie nun, wenn sie sagen wollte — was geht dies uns an, mag der Staat tun, was er muß, uns kümmert es nicht. Wir sehen aber in Wirklichkeit das Gegenteil geschehen. Scharen edler Frauen drängen sich zum Samariterdienst, denn immer sind die besten der Frauen da zu finden, wo sie sich mit ihrem warmen Herzen, ihrem großen, heldenhaften Mitleid helfend, verstehend und tröstend in den Dienst der Menschheit stellen können.

Was wäre auch die Menschheit ohne des Weibes großes, warmes Herz?

Und so käme es wohl nur darauf an, der Frau zu beweisen, daß ihr großes, warmes Herz auch auf diesem Gebiete des Lebens eine ebensolche absolute Notwendigkeit ist, als auf dem Schlachtfelde der Kriege.

Denn Wunden und Leid und bitteres Weh gibt es hier in ungeahnter Fülle. Nur, daß dies Leid und Weh nicht sichtbare Wunden zeigt, daß die Seele gemordet wird statt des Leibes, daß Menschen zu solcher Höhe der Verzweiflung getrieben werden, daß sie das Leben nicht mehr ertragen und ihm selbst ein Ende machen. Und wenn die Wissenschaft uns sagt, daß dies an hunderterten und nicht den schlechtesten der Menschheit geschieht — darf da die Frau noch untätig bleiben?

Und hier ist der springende Punkt der Sache. Die urnische Frage ist in ein Stadium getreten, wo sie des großen Mitleides, des warmen Mitgefühls, der verstehenden Mitarbeit der Frau bedarf.

Und von diesem ethischen Standpunkt aus ist es nun nicht mehr die sachliche Zuspitzung der Frage an sich, womit es die Frau zu tun hat, sie hört auf, eine speziell nur sexuelle Frage zu sein und wird eine allgemein menschliche Angelegenheit, der sich die Frau nicht nur nicht mehr zu verschließen braucht, sondern vielmehr sich nicht mehr verschließen darf, wenn anders sie sich nicht selbst außerhalb aller Lebenspflichten und jener Verantwortlichkeit setzen will, die jedem Vollmenschen sein Teil der Mitarbeit an allen ernstesten Menschheitsfragen auferlegt.

Und wahrlich, wenn die Frauen sich nur erst einmal entschlossen haben werden, mit der Tapferkeit, die das Kennzeichen der edlen Weiblichkeit ist — in die Abgründe von seelischem Leid und tiefer Qual zu schauen, die ihnen die Geschichte dieser Sondergruppe von Menschen aufzuzeigen hat — das weitere würde sich ganz von selbst ergeben; denn alles Geschehen vollzieht sich nach unabänderlichen Gesetzen: und das zwingende Gesetz des Weibes ist die Liebe, der das Mitleid entströmt.

Aber ich sehe euch beunruhigt, ihr Frauen.

Ihr hörtet wohl leise und wie im Dunkeln die furchtbaren Worte und Namen, die wie etwas Entsetzliches, Geheimnisvolles in flüsternden Andeutungen oder rohen Zynismen an euer Ohr schlugen und nie zu eurem Verstehen drangen. — Um aber helfen zu können oder zu wollen, muß man das besondere Leid verstehen, das unserer Hilfe bedarf.

Hier nun tritt die Wissenschaft in ihr Recht, welche mit der strengen Wahrheit und Gerechtigkeit ihrer Forschung jeder Lebenserscheinung ihr Zufälliges und Nebensächliches nimmt und sie durch diese Verifikation und Purifikation auf ihren einfachen Tatsachenbestand reduziert und damit jedem als naturgewollt bewiesenen Zustand des Lebens sein Jenseits von Gut und Böse gibt.

Und diese Wissenschaft sagt uns nun von der ur-nischen Frage:

1. Daß die konträre Sexualempfindung eine gänzlich unverschuldete, weil durch Störung des Waltens empirischer Naturgesetze begründete Erscheinung ist.

2. Sie verdient Mitleid und nicht Verachtung gleich jeder anderen Mißbildung oder Funktionsstörung.

3. Ihr Vorhandensein ist durchaus mit normaler geistiger Funktion verträglich. (Krafft-Ebing.)

4. Das Endergebnis unserer weit ausgedehnten Objektforschungen ergibt den sicheren Beweis, daß der Uranismus und das gleichgeschlechtliche Empfinden (Homosexualität) niemals durch äußere Ursachen erworben, nie anezogen, sondern stets angeboren ist. (M. Hirschfeld.)

5. Konträre Sexualempfindung ist nicht als die Folgeerscheinung verderbter Sitten der Kulturvölker aufzufassen, denn gewissenhafte und umfassende Erforschungen haben ergeben, daß alle Naturvölker ohne Ausnahme diese Erscheinung in großem Umfange aufzuweisen haben. (Fr. Karsch.)



6. Das Resultat der statistischen Aufstellung über das Verhältnis der urnischen Elemente zur Normalbevölkerung ergibt für Deutschland 1 200 000 Urninge — davon für Berlin allein 56 000 — prozentual ausgedrückt 2,2 Prozent der Gesamtbevölkerung. (M. Hirschfeld.)

Diese Fundamentalsätze, welche die streng sachliche Forschung für dieses Lebensgebiet aufgestellt hat, sprechen wohl deutlich genug für alle die, welche logisch zu denken und gerecht zu fühlen imstande sind. — Die Zahlen an sich sind ein frappierendes Element bei dieser Ausnahmeerscheinung, daß sie allein genügen könnten, uns zu zwingen, dieser ernstesten Menschheitsfrage näher zu treten und alle vorschnellen Urteile ruhen zu lassen, bis wir sie mit unserem Verständnis erfaßt haben.

Und merkwürdigerweise erhält die ganze Frage gerade durch die trockene, dem Leben scheinbar ganz abgewendete Zahl ihre stärkste Belebung und Aktualität. Sie bildet die Brücke, durch welche auch die Frau leicht und unbeschadet ihrer seelisch-feinen Empfindlichkeit ihre ethische Stellung zu dieser ernstesten Angelegenheit finden kann.

Denn — wenn solche Umkehrungen scheinbar so festgelegter psycho-physischer Verhältnisse in so großer Anzahl auftreten können, so tritt in furchtbarem Ernste die Möglichkeit des Erlebens eines solchen Falles im eigenen Kreise, in eigenster Familie dem einzelnen Individuum erschreckend nahe und damit überkommt dasselbe ein starkes Gefühl der Verantwortung, das nicht mehr zu umgehen ist. — Als Liebende, als Gattin, als Mutter, Erzieherin und Lehrerin kann jede Frau vor dieses Lebensrätsel so nahe hingestellt werden, daß sie über ihr eigenes und das Schicksal und Leben anderer in einschneidender Weise zur Beurteilung und Entscheidung gedrängt wird. In ihr intimstes Leben hinein kann

eine verhältnismäßig so oft wiederkehrende Erscheinung ihre Schatten werfen. Welchen Qualen ist sie preisgegeben, wenn sie ihr blind und unwissend gegenübersteht und welch schweres, oft nie wieder gut zu machendes Unheil kann sie damit über sich selbst und ihre Allernächsten verhängen.

Die Frau muß sich Klarheit und Einblick verschaffen in die Unsumme von Leid und Qualen, von Selbstzerstörung und lebenslänglicher Folterung, das durch Mißverstehen und Nichtverstehenwollen und -können an Tausenden von Menschenleben sich vollzogen hat. Sie muß sich um die Tausende von Fällen zu kümmern anfangen, die heillose Verwicklung zu den unnatürlichen Verhältnissen erkennen lernen, zu denen Unwissenheit und Vorurteil die Lebensschicksale jener Unglücklichen verwirrt hat.

Es gilt für sie, die eigene Individualität richtig einzuschätzen, über ihre eigene Veranlagung im klaren zu sein, um als Liebende keinen Fehlgriff zu tun. Sie wird die Natur des Gatten, des Kindes begreifen lernen müssen, um ihrer Lebensaufgabe voll gerecht zu werden. — Und so als eine, an der Erziehung des Menschengeschlechts durch ihre seelische Eigenart ganz besonders wertvoll beteiligte, Persönlichkeit, ist es eben die ethische Seite und nur diese, um welche die Frau sich in dieser Frage zu kümmern hat.

Ihr muß das unantastbare Resultat wissenschaftlicher Forschung, durch welche die Existenz des Uranismus als naturgewollt bewiesen ist, genügen, um sich dieser Lebenserscheinung zuzuwenden, weil mit dieser Forschung die Beweisführung parallel einhergeht für eine Unsumme furchtbarster Ungerechtigkeit und Quälerei, welche geradezu nach dem Mitleid, Mitgefühl und Verständnis und tatsächlichem Eingreifen der wissenden Frau schreit. Die Frau kann und muß vollständig absehen von dem

Dunstkreis des Häßlichen und Gemeinen, das zurzeit in Laienkreisen noch immer mit dieser Frage verquickt wird. — Bei den widerlichen Vorkommnissen, welche sich hier wie dort ereignen, hat die Frau mit ihrem empfindlichen Fühlen nichts zu tun. Der Zeiger der organisierten Gerechtigkeit weiß die Stunden schon zu finden, wo er zum Schlage auszuheben hat — aber das Gefühl der Gerechtigkeit selbst zu verfeinern und den neuen, durch Erkenntnisse modifizierten Anschauungen anzupassen — dazu ist ganz besonders das Weib berufen, dessen Lebensgesetz die Liebe ist, die Liebe, aus welcher allein die gerechte Gerechtigkeit geboren wird. —

Nur so kommt die Frau der ungeheuren Arbeitsleistung der vielen bedeutenden Männer entgegen, die mit Aufbietung ihrer Kraft, unter Schmähungen empörendster Art die Aufklärung dieses hartumkämpften Gebietes auf sich genommen haben. Und gerade wir alle, die wir uns die Normalen nennen, haben diese bedeutsame Aufgabe. Denn von so unbegrenztem Werte auch alle subjektiven Offenbarungen und Enthüllungen selbst urnaltnisch veranlagter Individuen als notwendige Dokumente für die Forschung selbst sind — wirksamer und praktisch bedeutsamer ist die Arbeit der objektiv über der Sache stehenden, derer, die nicht von sich und nicht für sich selbst sprechen. —

Wie aber gelangt nun die Frau zu jener Einsicht in das Gefühlsleben und die persönlichen Erlebnisse der Unglücklichen, für welche sie erst die heilige Flamme des Mitleids in ihrer Seele entzünden muß, um an ihrem Sondergeshichte jenen lebensvollen, eindringlichen und mitfühlenden Anteil in sich zu erwecken, aus dem heraus es ihr ein menschlicher Zwang wird, die unerhörte Barbarei und Tyrannei aufheben zu helfen, unter welcher diese ihre Mitmenschen bislang noch gefesselt sind?

Zu dieser besonderen Erkenntnis führen, wie zu

jeder anderen, zwei Wege: Die Bücher und das Leben. Man lese nur einige der herzbewegenden Artikel in den Jahrbüchern, welche das wissenschaftlich-humanitäre Komitee in Berlin seit sieben Jahren herausgibt. Die Fülle des Stoffes darin ist erdrückend. Ganz besonders eindrucksvoll sind die unzähligen Tagebuchbekenntnisse und biographischen Enthüllungen, die uns eine unendliche Perspektive von Leiden und Qualen in dem Erleben der Urninge aufthun. Und daß es vielfach die Besten ihrer Zeit sind, von denen wir alles dies teils durch sie selbst, teils durch ihre Biographen erfahren, stellt die ganze Angelegenheit in ein doppelt bedeutsames Licht.

Wäre es immer nur die Hefe der Menschheit, bei der uns stets noch Zweifel an der Reinheit ihrer Gesinnung und Absichten beeinflussen könnte — die das Hauptkontingent zu dieser Gruppe von Individuen stellte, so hätten wir vielleicht noch einen Schein des Rechtes, uns ablehnend zu verhalten. So aber finden wir Namen edelster Art unter ihnen. Namentlich von Fürsten, Künstlern, Staatsmännern, Vertreter der Wissenschaft — kurz Menschen, die der Menschheit Größe und Höhe repräsentieren, stehen vor uns auf diesem Boden und zeigen uns die Qual, die sie dort erduldet, unter der sie oft zusammenbrachen — und alles nur deshalb, weil die Natur sie anders schuf, als uns. — Diese Summe von Haß und Verfolgung von Mensch zu Mensch, welche an die dunkelsten Zeiten überlebter Kulturepochen erinnert, sprechen eine Sprache, der sich kein fühlender Mann, geschweige denn die weiche Seele des Weibes verschließen kann. Gehet hin und lauscht. Euer Herz wird erbeben in überquellendem Mitleid und vielleicht kommt euch auch eine leise Scham, daß ihr euch so lange diesem Leid der Menschheit, zu dessen Helfern ihr gesetzt seid, versagtet.

Lest die Hunderte von Briefen, aus den verfolgte

Menschen, verfehlte Existenzen, unglückliche Ehen, unverständene und entgleiste Jugend, durch Verfolgung in den Tod getriebene ihren Jammer und ihre Qual in das willige Ohr der Wenigen hineinrufen, die ihnen ein menschlich warmes Verstehen entgegenbringen. Es ist wahrlich an der Zeit, daß diese wenigen Willigen entlastet werden, zu groß und erdrückend ist der Jammer von Tausenden für die müden Schultern der Wenigen, die unter der Last ihres willigen Opfermutes fast zusammenbrechen. —

Und ihr ganz Mutigen unter den Frauen geht zum Leben selbst.

Laßt euch von kundiger Hand dorthin führen, wo ihr diese besondere Menschenart in ihrem intimen Verkehr untereinander beobachten könnt, oder gar zu den Einzelnen, die euch die Beichte ihrer Lebenserfahrungen nicht vorenthalten werden, denn sie wissen zu wohl, daß sie es sich noch gegenseitig schuldig sind, sich und ihr innerstes Erleben als Material der Forschung darzubieten, solange die Akten über die Existenzberechtigung ihrer Sonderstellung noch nicht geschlossen sind. Und ihr werdet auf diesem Gang Vieles lernen und begreifen.

Vor allem wird euch die eigene Anschauung überzeugen, daß diesen Menschen meist schon äußerlich ihr inneres Anderssein aufgeprägt ist. Männer in Frauenkleidern werdet ihr oftmals für wirkliche Frauen nehmen; in Aussehen, Gang, Haltung, Stimme, Anmut der Bewegung haben sie ein absolut feminines Gepräge. Und gewisse Frauen in Männerkleidern würdet ihr nie als euresgleichen betrachten, so absolut anders geartet fühlt man sie. Und dieses, durch eigene Anschauung aufgenommene Gefühl wiegt alle Bücher und Berichte auf. — Ihr werdet harmlose Menschen finden, die weiter nichts wollen, als daß sie von ihren Mitmenschen in Ruhe gelassen werden und doch das Odium des Verbrechertums

erbunden müssen; unglückliche Kinder, aus toten Ehen gezeugt, werden euch begegnen; verdorbene Ehen, aus Mangel an Erkenntnis zu tödlichen Qualen beider Gatten geschlossen; verfinsterte Seelen, die den Keim zum Großen und Edlen in sich tragen, der niemals zur Vollendung gelangt, weil das Individuum alle Kraft zur Nothwehr gegen die Verachtung und Verleumdung seiner Mitmenschen aufzehrt. Alles das werdet ihr sehen und hören und plötzlich manch dunkles Ereignis eurer Umwelt begreifen, Selbstmord und Entzweiung und Flucht und scheinbare Schande und Sünde mancher Art.

Aber ihr werdet auch von etwas sehr Lichtem und Edlem hören. Von Frauen eurer Art, die das schwere Unglück traf, zur Ehe eben eines jener Sonderwesen zu erwählen und die nach schwerem Kampfe und tiefem Leiden endlich ihres gegenseitigen Irrtums innewerden und trotz allem solche tiefe innige Liebe zu dem Manne fühlten, daß sie ihm trotz allem die Treue hielten, auf alles physische Glück verzichteten, um seelisch verbunden zu bleiben bis zum Tode.

Solche Männer sprechen von ihren Frauen mit Worten innigster Verehrung und Anbetung, und wahrlich, sie stellen ungewollt damit sich selbst das edelste Zeugnis aus.

Alles das kann die Frau erfahren, in ihrem Herzen bewegen, ohne auch nur mit der geringsten moralischen Unreinheit in Berührung zu kommen. Denn, ich wiederhole es zur Ermutigung der Frauen — nur die ethische Seite der uralten Frage ist das Gebiet, auf welches die Frauen ihre Wirksamkeit einzustellen haben. Auf diesem aber ist es nicht nur ihre Pflicht als Mensch, unter Menschen sich mit dem, ihr von der Natur verliehenen besonderen Gaben, vollmenschlich zu betätigen — sondern es ist sogar ihr Recht, zu erwarten, daß sie zu der Entscheidung in dieser bedeutsamen Angelegen-

heit herangezogen werden, da ihre Stellung als Liebende, Gattin, Mutter und Erzieherin sie mit den Erscheinungen dieses geschlechtlichen Sondergebietes so eng verknüpft, daß ihre Unkenntnis der Sachlage nicht nur für sie selbst, sondern für alle jene, die durch irgendwelche der vielfachen Lebensbeziehungen mit ihrem Dasein an sie gebunden sind, ein ungeheures Maß von Unglück und Leid herbeiführen kann.

Die Entwicklungsgeschichte der Menschheit führt uns immer tiefer zur Erkenntnis der Zusammenhänge aller Daseinserscheinungen und nimmt damit jeden noch so auffallenden, scheinbar isoliert auftretenden und dadurch widernatürlich erscheinenden Vorgängen ihr Odium, indem sie dieselben aus ihrer Isolierung heraushebt und der unendlichen Reihe der Entwicklungsmöglichkeiten einfügt, wodurch sie dem allgemein Menschlichen angegliedert werden; damit aber hören sie auf, eine besondere Frage zu sein und fallen unter die Wertung und Gerechtersame der normalen Menschheitszustände.

Zu dieser logischen Einmischung in die Allgemeingültigkeit scheint jetzt die urnische Frage zu gravitieren.

Und die Frauen werden dabei das letzte — vielleicht das beste Wort zu sprechen haben.

[«Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen», 1906]

## LA QUESTIONE URANISTA E LA DONNA

**Di Elisabeth Dauthendey**

Per natura, la psiche della donna si oppone ad una visione analitica dei valori della vita. Generalmente la donna arriva a prendere coscienza del proprio essere attraverso i sentimenti, all'opposto dell'uomo, che modella la propria indole facendo appello alla sfera dell'intelletto. Da un lato i sentimenti sono dei libramenti intangibili, dei cerchi mistici, delle creazioni spesso in equilibrio così instabile sopra la punta così sottile tra l'essere e il non essere, che un soffio freddo e critico è in grado di alterare o distruggere, almeno in superficie; dall'altro essi sono così strettamente legati in profondità all'essenza specifica della personalità, e dunque indistruttibili, che tendono a smarrirsi nell'oscura sfera dell'inconscio, a rimanere al di sotto della soglia della coscienza e da qui spingere il loro gioco segreto nella vita impulsiva della donna.

Quanto più la donna si avvicina al tipo della "donna vera e propria", cioè quanto più gli elementi femminili prevalgono all'interno di quella miscela tipica del suo essere, tanto più saldamente essa è legata al suo mondo sentimentale, tanto più la paura la tiene lontana dal pensiero acuto e logico, tanto più ostinatamente si tiene stretta ai suoi pregiudizi, che le sono imposti dalla rigidità del suo modo di vedere. E soprattutto nel campo dell'amore e della sessualità essa si mostra timida e fragile e preferisce andare per la sua strada con gli occhi chiusi. La "donna vera e propria" teme il pensare in sé. La donna più differenziata teme il puro e rigido pensiero della scienza, mentre le è più consono il non puro pensiero dell'arte (nel senso di Nietzsche).

La donna è la custode dell'illusione. Inorridisce davanti alla conoscenza penetrante e chiara, teme il cammino spinoso che vi conduce.

E in un certo senso ha ragione. Per un cervello non abituato, il nesso causale è un procedimento doloroso che distrugge, a dire il vero, alcune comode oscurità, fa piazza pulita delle illusioni provenienti da quei pregiudizi a cui si è affezionati, e produce anzitutto un grosso vuoto intorno a sé, entro il quale per molto tempo non si riesce a concludere niente. Certo, con una devota perseveranza, cresce lentamente dalle rovine un nuovo mondo radioso che non ha più bisogno delle vecchie illusioni, giacché al suo orizzonte risplende la luce della conoscenza; un mondo che pone i sentimenti sul reale terreno del rapporto di causa ed effetto e li libera al tempo stesso dalle loro catene, dalla loro ristrettezza. Sotto questa luce muta anche il campo dell'amore e della vita sessuale: esso diviene al tempo stesso più semplice e più complesso. Quella che era l'unica, eterna, vecchia questione, si suddivide improvvisamente in molte nuove branche, che però ritroveranno la loro unità all'interno dell'immutabile legge. E di fronte a questo molteplice significato del problema e ai suoi incisivi effetti sullo svolgimento della vita amorosa, psichica e sociale, appare con chiarezza, a chi sappia riconoscerlo, quel senso di responsabilità che possiede la persona esperta delle vicende della vita.

Nel mezzo di questa vita e della responsabilità che le è dovuta sta anche la donna. Come essere che ama, come moglie, madre e educatrice, essa si trova al centro di un cerchio che in un certo senso dipende da lei e i cui dolori e le cui gioie saranno influenzati dal perimetro della sua visione della vita e dal suo sguardo d'insieme. A partire da questa seria considerazione, la donna, evolutasi in questo modo verso una personalità matura caratterizzata dall'intenzione di adattare il suo diritto ai piaceri della vita ai doveri a lei imposti, dovrebbe con una certa prontezza rendersi conto che uno dei doveri più importanti è quello di non rifiutare nessun tipo di conoscenza degli avvenimenti significativi dell'esistenza.

Come sappiamo, la crescita personale dell'essere umano, in quanto creatura sessuale, dipende pienamente da quegli avvenimenti che accompagnano e determinano la sua futura e sviluppata sessualità. Per molto tempo il campo della vita sessuale e amorosa è stato avvolto nell'ombra del



mistero, e la stessa scienza vi si era avvicinata timidamente. Ma alla fine, anche in questo ambito ha vinto lo spirito autonomo della ricerca, e lentamente ci è stato rivelato il profondo legame esistente tra il corpo e la psiche riguardo alla sessualità di ogni individuo.

Nel penetrare questo aspetto della vita infinitamente complicato, la scienza si è interessata anche all'esistenza, in apparenza enigmatica, degli esseri uranisti e della loro contraria inclinazione sessuale. Grazie a degli studi accurati che hanno messo in rilievo gli ampi punti di contatto tra la vita individuale e quella sociale, nonché le conseguenze che ne derivano, l'uranismo è divenuto una delle questioni di attualità più scottanti del nostro tempo.

Sorge allora la domanda: la donna matura che, ripeto, attraverso il suo compito di moglie, madre, educatrice e insegnante ricopre posizioni di grande importanza nella famiglia, nella società e nella nazione, ha il diritto, di fronte a questo fenomeno della vita assumere un atteggiamento assolutamente ostile? Sono d'accordo che, considerandola esclusivamente un'anormalità o un caso patologico, la questione dell'uranismo resta un puro interesse scientifico particolare. Ma ormai le ricerche mediche, biologiche, storiche, etnografiche e giuridiche non possono più arginare il dilagare di tale fenomeno, e il materiale stesso che esiste a tale riguardo, sottoposto a tutte le correnti del sapere scientifico, è aumentato al punto da formare un fiume enorme fatto di testi singolari. Questo fornisce la prova decisamente persuasiva che questo particolare aspetto della vita è cresciuto in stretto contatto con la nostra esistenza quotidiana, al punto che esso può ad ogni istante avvicinarsi alla donna sul suo percorso del dovere riguardo alla vita, giungendo così ad un compromesso con lei. Per questo essa non ha più nessun diritto continuare ad agire come lo struzzo a tale riguardo. E in fondo si pretende solamente che prenda atto del fatto che accanto alla più normale tendenza sessuale ne esiste un'altra particolare e molto più limitata, che fa sì che alcuni individui dirigano i loro impulsi in un'altra direzione.

Anche la statistica, questo rigido giudice che con realtà fredda e con chiarezza irrefutabile riconduce tutti gli aspetti della vita alla verità inflessibile delle cifre -, dice a voce alta e insistentemente, che nel campo della sessualità, proporzionalmente, agli individui chiaramente suddivisi in uomo e donna, dobbiamo aggiungere uno stadio sessuale intermedio non importante numericamente, di cui fanno parte individui che presentano un'inversione della normale tendenza sessuale e che la scienza chiama uranisti.

Certo, la donna conosce tutto questo ma non vuole sapere niente. Essa ignora la profusione di lavori eseguiti negli ultimi tre decenni da importanti scienziati, ignora quanti energici sacrifici e quanta autodistruzione da parte dei più nobili spiriti siano stati necessari per fare luce su questo oscuro campo della vita, per ripulirlo dalle superstizioni, da grossi malintesi e falsi presupposti. A che serve tutto questo – domanda la donna con un'alzata di spalla -, proprio non ci riguarda; la scienza faccia quello che deve fare, e non ci affligga con questa cosa ripugnante.

Ma questa faccenda non ha in sé niente di ripugnante, lo diventa nella bocca di coloro che ne parlano senza saperne niente di preciso. Ma supposto anche che lo fosse, che diritto avrebbe la donna di rifiutarla in modo così totale?. Non è forse una cosa ugualmente ripugnante per la natura femminile la guerra con la sua crudeltà, con i suoi spaventosi spettacoli di sangue e feriti? E' come se a tale riguardo dicessero: in cosa ci riguarda, la nazione faccia quello che deve fare, non ci affligga con questo. In realtà vediamo però che accade l'opposto. Le donne dall'animo nobile si spingono a schiere verso servizi di volontariato, le migliori di esse le troviamo sempre al servizio dell'umanità per aiutare, capire e consolare con il loro cuore generoso, la loro grande e eroica compassione.

Cosa sarebbe mai l'umanità senza il cuore grande e generoso della donna? Spetta dunque solo a lei dimostrare che anche in questo aspetto della vita questo suo cuore grande e generoso è una necessità assoluta, come in guerra, sui campi di battaglia.

Anche tra gli uranisti troviamo piaghe, sofferenze e amaro dolore in quantità insospettabile. La differenza è che questa sofferenza e questo male non mostrano piaghe visibili, che l'anima viene assassinata al posto del corpo, che gli individui vengono spinti ad un tale livello di disperazione da non sopportare più la vita e decidere di mettersi fine essi stessi. E quando la scienza ci dice che

questo accade a centinaia di persone e non certo alle peggiori dell'umanità, può ancora la donna restare inerte? Questo è il punto saliente del problema. La questione uranista è entrata in uno stadio in cui c'è bisogno della grande commiserazione della donna, della sua calorosa compassione, della sua collaborazione comprensiva.

E partendo da questo punto di vista etico, non si tratta più della questione in sé, divenuta cruciale, con cui la donna deve cimentarsi. L'uranismo smette di essere un problema specificatamente sessuale per divenire una faccenda generale umana che la donna non solo non deve, bensì non può più rifiutarsi di vedere, a meno che non voglia ritirarsi da tutti i doveri della vita e da quelle responsabilità che impongono all'umanità intera la sua parte di collaborazione a tutte le questioni più spinose.

E in verità, se le donne solo una volta decidessero, con il coraggio che contrassegna la nobile femminilità, di guardare nell'abisso di quella sofferenza psichica e di quel profondo tormento che ha da mostrar loro la storia di questo gruppo a parte dell'umanità – il resto affiorerebbe da sé; poiché ogni avvenimento si attua secondo leggi invariabili, e la legge inevitabile che sta alla base della femminilità è l'amore che risulta dalla compassione.

Io però vi vedo inquiete, voi donne.

Ascoltate in silenzio, come foste al buio, quelle parole e quei nomi spaventosi che si sono conficcati nel vostro orecchio come qualcosa di orribile, misterioso, con dicerie allusive o crudo cinismo, e non riescono a farsi largo per giungere alla vostra comprensione. Ma per potere o volere aiutare si deve capire questa particolare sofferenza che ha bisogno del nostro aiuto.

Qui si entra nel campo della scienza, che con la rigida verità e la giustizia della sua ricerca di ogni aspetto della vita, prende ciò che è casuale e marginale e, tramite verifiche e epurazioni, lo riduce alla sua semplice consistenza dei fatti, e in questo modo considera ogni cosa, al di là del bene e del male, come condizione voluta dalla natura, dimostrabile.

E adesso questa stessa scienza, riguardo alla questione uranista, ci dice:

1. Che l'inversione sessuale è un fatto giustificato, da non attribuirsi assolutamente ad una colpa, in quanto dovuto ad un difetto dell'opera della legge naturale empirica.
2. Essa merita compassione e non disprezzo come ogni altra malformazione o disturbo funzionale.
3. La sua presenza è assolutamente in accordo con le normali funzioni psichiche (Krafft-Ebing)
4. Il risultato della nostra indagine accurata ed obiettiva fornisce la prova sicura che l'uranismo e l'attrazione per lo stesso sesso (omosessualità) non sono mai acquisite per ragioni esterne, mai inculcate, bensì sempre innate. (M. Hirschfeld)
5. L'inversione sessuale non deve essere interpretata come conseguenza di usanze depravate dei popoli civili, poiché numerose ricerche scrupolose hanno mostrato che tutti i popoli allo stato di natura, senza eccezioni, presentano questo aspetto in gran misura. (Fr. Karsch)
6. Il risultato delle tabelle statistiche riguardo alla proporzione dell'elemento uranista rispetto alla popolazione normale fornisce per la Germania 1 200 000 uranisti – per la sola Berlino 56 000 – il che, espresso in percentuale equivale al 2,2% della popolazione totale. (M. Hirschfeld)

Queste frasi fondamentali, formulate dalla rigida e neutra ricerca riguardo a questo aspetto della vita, parlano abbastanza chiaramente per tutti coloro che sono in grado di pensare in modo logico e sentire in modo equo. Le cifre in sé sono un elemento sorprendente di questo aspetto fuori dall'ordinario, e possono da sole bastare a costringerci ad avvicinarci a questo serio problema umano, frenando tutti i giudizi affrettati, finché non l'avremo colto con la nostra comprensione.

Stranamente, è proprio da queste aride cifre che l'intero problema trae la sua più forte vivacità e attualità in seno alla vita. Esse costruiscono un ponte attraverso il quale anche la donna tenera, che non teme la sua sensibilità psicologica, e acuta può posizionarsi da un punto di vista etico.

Infatti, se l'inversione sessuale, apparentemente stabilita da un rapporto psico-fisico, può presentarsi presso un così gran numero di persone, aumenta di gran lunga la possibilità che una tale eventualità colpisca un singolo individuo incredibilmente vicino, in ambienti singolari e nelle più particolari famiglie. Contemporaneamente a questa idea, un forte sentimento di responsabilità che non possiamo più evitare, si impadronisce di noi. In quanto essere pieno d'amore, come moglie, come

madre, educatrice e insegnante, ogni donna può trovarsi così vicino a questo enigma della vita, che essa viene sollecitata al giudizio e alla decisione nei riguardi del destino e la vita suoi particolari e degli altri, nel modo più incisivo. Un fenomeno, secondo le percentuali, così spesso ricorrente, potrebbe adombrare la sua vita più intima. A quali tormenti sarebbe mai sottoposta la donna, se resta cieca e ignorante di fronte a questo problema, quale pesante disgrazia irrevocabile essa può infliggere a se stessa e i suoi prossimi!

Fra l'enorme quantità di pene e tormenti, la donna deve conoscere ed aver chiare l'autodistruzione e la costante tortura che sono state messe in atto su migliaia di vite umane a causa di malintesi e del non volere e potere capire. Essa deve cominciare ad occuparsi di queste migliaia di casi, imparare a riconoscere le complicazioni funeste di tali condizioni innaturali e l'ignoranza e i pregiudizi con cui il destino ha sconvolto questi sfortunati. In quanto essere pieno amore, deve farlo, deve valutare le loro singolari personalità, rendersi conto delle loro particolari disposizioni per non commettere errori. Dovrà imparare a comprendere la natura del marito, dei bambini, per svolgere il compito della sua vita nel modo più giusto. E dunque, a causa del suo temperamento, che ha partecipato in modo particolarmente pregevole all'educazione del genere umano, la donna, riguardo a questa questione, deve occuparsi esclusivamente del lato etico.

Devono bastare i risultati intangibili della ricerca scientifica, che hanno provato che l'uranismo perché voluto dalla natura, per dedicarsi a questo aspetto della vita, perché parallelamente a tale ricerca si è provata l'enorme quantità di spaventose ingiustizie e di continui tormenti, i quali reclamano nientemeno che la compassione, la simpatia, la comprensione e l'intervento vero e proprio della donna consapevole. La donna ha la capacità ed il dovere di smettere completamente di osservare quella bruttura che ancor oggi la società associa a questo problema. La donna, con i suoi sentimenti delicati, non ha niente a che fare con gli eventi disgustosi che avvengono di qua come di là. Le lancette della giustizia sapranno un giorno trovare le ore su cui battere i colpi, ma per affinare il sentimento stesso della giustizia e adattarlo al nuovo attraverso il riconoscimento di punti di vista modificati, proprio e solo per questo, è necessario fare appello alla donna, la cui legge di vita è l'amore, l'amore che solo ha generato l'equa giustizia.

E così la donna viene incontro all'adempimento del lavoro immenso di molti uomini importanti, che con l'impiego della loro forza, andando contro l'ingiuria vergognosa, si sono aggiudicati la chiarezza di questo territorio aspramente conteso. Tutti noi che ci definiamo normali abbiamo questo importante compito. Giacché, se per la ricerca sono necessari come documenti di illimitato valore le manifestazioni individuali e le rivelazioni degli stessi individui uranisti dotati, altrettanto efficace e importante nella pratica è il lavoro oggettivo sull'argomento, un lavoro che non parla solo di sé e per sé.

Ma come può giungere la donna ad una visione della vita sentimentale e dell'esperienza personale di quegli infelici nella cui anima essa deve innanzitutto accendere la sacra fiamma della compassione, per risvegliare nel loro destino singolare, con insistenza e compassione, quella parte piena di vita, per togliere di mezzo quella costrizione umana, per aiutare a eliminare l'incredibile barbarie e tirannia sotto la quale questi loro simili finora sono stati legati?

Per acquisire questa particolare conoscenza, come del resto ogni altra, esistono due vie: i libri e la vita. Si leggano solo alcuni dei commoventi articoli degli "Annali" che il Comitato scientifico-umanitario di Berlino pubblica da sette anni. L'abbondanza del materiale all'interno è schiacciante. Particolarmente impressionanti sono le numerose memorie e le rivelazioni biografiche, che ci presentano una prospettiva infinita delle sofferenze e dei tormenti che accompagnano l'esperienza interiore degli uranisti. Inoltre, il fatto che una buona parte di essi costituisca l'élite della loro epoca, e di questo ce ne rendiamo conto in parte attraverso le loro parole, in parte attraverso le loro biografie, colloca l'intera questione in una luce doppiamente significativa. Se si trattasse sempre e solamente della feccia dell'umanità, se il maggior numero di questi individui ci facesse dubitare della purezza dei loro sentimenti e dei loro propositi, allora avremmo forse ancora un minimo diritto di mostrarci ostili nei loro confronti. Ma tra questi individui troviamo personaggi dalla nobile personalità, soprattutto principi, artisti, uomini di stato, rappresentanti della scienza. Insomma degli

uomini che rappresentano la crema dell'umanità stanno di fronte a noi su questa terra e ci mostrano i tormenti che patiscono, sotto il peso dei quali sono spesso crollati, e tutto questo perché la natura li ha fatti diversi da noi. Questa quantità complessiva di odio e di persecuzione scatenata dall'uomo contro l'uomo, che ci ricorda periodi culturali sopravvissuti alle epoche più buie, parla una lingua di fronte alla quale nessun essere sensibile può chiudere gli occhi, tanto meno la tenera anima delle donne. Andate ad incontrarli e ascoltateli attentamente. Il vostro cuore tremerà traboccando di compassione e forse si farà strada in voi anche quel pudore sommerso che voi vi rifiutaste così a lungo di fronte alla sofferenza di questa umanità, al cui aiuto siete destinate.

Leggete le centinaia di lettere di questi esseri perseguitati: le esistenze fallite, i matrimoni infelici, la gioventù incompresa e sbandata spinta alla morte attraverso la persecuzione, comunicheranno i loro lamenti e il loro tormento all'orecchio di quei pochi che offrono loro una calorosa comprensione umana. E' veramente l'ora che questi pochi volenterosi siano alleggeriti, troppo pesante, troppo soffocante è il lamento di queste migliaia di individui per le stanche spalle dei pochi che crollano sotto il carico del loro coraggio sacrificale.

E voi, donne particolarmente coraggiose, incamminatevi verso la vita stessa!

Lasciatevi guidare da una mano più informata, là dove potrete osservare questo particolare tipo di umanità nel loro intimo rapporto l'uno con l'altro, oppure andate incontro ai singoli, che non vi priveranno del racconto delle loro esperienze di vita, poiché essi sanno fin troppo bene che sono ancora debitori l'un l'altro e che devono consegnare la loro esperienza interiore come materiale della ricerca, finché non saranno esauriti i documenti riguardanti il diritto all'esistenza della loro particolare posizione. E voi imparerete e capirete molto su questa via.

Innanzitutto vi convincerà la sola osservazione, in quanto la vostra intima differenza con questi esseri è impressa maggiormente nell'apparenza. Prenderete molto spesso per vere donne degli uomini vestiti da donna; nell'aspetto, nell'andamento, nel portamento, nella voce e nell'eleganza dei movimenti essi hanno un'impronta assolutamente femminile. E non considerereste mai come vostre pari certe donne in abiti maschili, visto come le si percepiscono in modo talmente diverso. L'osservazione e le proprie percezioni compensano tutti i libri e tutte le relazioni. Troverete esseri umani inoffensivi, che vogliono soltanto essere lasciati in pace dal prossimo, ma che tuttavia devono sopportare l'ostilità manifestata contro i criminali; vi capiteranno bambini infelici, generati da matrimoni morti; matrimoni rovinati, finiti, a causa dell'ignoranza, in tormenti micidiali di entrambi gli sposi; anime cupe che portano in sé il germe della grandezza e della nobiltà, che però non giunge mai a compimento, perché l'individuo consuma tutte le sue forze in legittima difesa contro il disprezzo e la calunnia dei suoi simili. Vedrete e udirete tutto questo, e improvvisamente capirete alcune vicende oscure del vostro ambiente, suicidi, separazioni, fughe, vergogna e peccati di vario tipo.

Ma sentirete anche qualcosa di nobile e radioso. Sentirete parlare di donne della vostra specie, che andarono incontro ad una profonda infelicità per aver contratto matrimonio proprio con una di quelle nature fuori dall'ordinario e che, pur accorgendosi, in seguito a difficili battaglie e sofferenze profonde, del loro errore reciproco, provavano malgrado tutto amore talmente intenso verso il marito, che gli restarono comunque fedeli e rinunciarono a tutti i piaceri fisici per restargli legate psicologicamente fino alla morte.

Tali uomini parlano delle loro donne con parole di profonda venerazione e adorazione, e in verità, involontariamente ci affidano essi stessi la più nobile testimonianza.

La donna può venire a conoscenza di tutto questo, infiammare il proprio cuore, senza venire a contatto con la minima impurità morale. Giacché, lo ripeto per incoraggiamento alle donne – solo il lato etico della questione uranista è il campo in cui le donne hanno da collocare la loro efficienza. Per quel che riguarda l'uranismo, non si tratta solamente di esercitare il vostro dovere come esseri umani, di mettere in azione tra gli uomini i doni particolari che vi sono stati conferiti dalla natura con profonda umanità. E' vostro diritto aspettare ad impiegarli nel momento che vi troverete a decidere, poiché il vostro posto in quanto esseri che amano, mogli, madri, istitutrici vi unisce così strettamente agli aspetti di questo particolare ambito sessuale, che la vostra ignoranza può causare

immensa infelicità e sofferenza non solo agli uranisti stessi, ma a tutti coloro che si sono legati a questa esistenza attraverso non so quale dei molteplici rapporti possibili.

La storia dello sviluppo dell'umanità ci conduce sempre più nel profondo della conoscenza delle relazioni esistenti tra i vari aspetti dell'esistenza e si porta dietro l'odio verso ogni fenomeno appariscente, che si presenta apparentemente isolato e che appare per questo contro natura. In seguito tali fenomeni vengono tolti dal loro isolamento e inseriti nel ventaglio infinito delle possibilità di sviluppo, e in questo modo vengono associati agli umani comuni. Facendo questo però si fa in modo che restino una questione particolare facendoli così incorrere nella giudizio espresso dalla giustizia in mano ai normali casi dell'umanità.

Ora la questione uranista pare corrispondere alla validità generale di questa logica. E su questo le donne avranno da dire l'ultima parola, forse la migliore.